

I R I S G E R M A N I C A.

TRIANDRIA MONOGYNIA.

I R I S.

Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone überständig, geröhrt, mit 6-theiligem Rande: die 3 äußern Zipfel zurückgeschlagen oder ausgebreitet; die 3 innern aufrecht. Der Griffel 3-spaltig; die Zipfel kronenblattartig. Die Narbe schuppenförmig unter der ausgeschnittenen Spitze der Zipfel des Griffels. Die Kapsel 3-klappig, 3-fächrig.

* Mit gliederstockigen Wurzeln und bärtigen Blumenkronen.

Iris germanica mit vielblumigem Stengel, der höher ist als die schwerdtförmigen Blätter, trocken, bräunlichen Blumenscheiden, Zipfeln der Blumenkrone, von denen die äußern zurückgeschlagen, bärtig, am Rande eben, die innern aufrecht, bogicht übereinanderliegen, und einer Röhre der Blumenkrone, die länger ist als der Fruchtknoten. (I. caule multifloro foliis ensiformibus altiore, spathis scariosis fusciscentibus, corollae laciniis exterioribus reflexis barbatis margine planis, interioribus erectis arcuatim imbricatis, corollae tubo germine longiore.)

Iris germanica. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 55. ed. Willd. T. I. p. 229. Röm. et Schult. Syst. veg. Vol. I. p. 457. Spreng. Syst. veg. Vol. I. p. 161. Link Handb. Th. I. p. 210. Roth Flor. germ. T. I. p. 17. T. II. P. I. p. 41. Man. bot. fasc. I. p. 52. Schrad. Flor. germ. T. I. p. 104. Mert. u. Koch Deutschl. Flor. B. I. Abth. 2. p. 413.

α. violacea corollae laciniis violaceis.

Iris germanica. Redouté Liliac. T. VI. t. 309. Sibthorp. Flor. Graec. Vol. I. t. 40.

Iris violacea caule multifloro foliis altiore, spathis basi foliaceis, apice margineque scariosis, petalis tribus barbatis emarginatis. Savi Bot. Etrusc. Vol. II. p. 9.

Iris florentina flore majore purpureo-violaceo. Michel. Cat. plant. agr. Florent. M. S.

Iris florentina. Savi Mat. med. t. 45.

Iris vulgaris germanica s. *sylvestris*. C. Bauh. pin. p. 30.

β. alba corollae laciniis lacteis vel niveis.

Iris florentina plurimorum hortorum.

Iris florentina. Sibthorp. Flor. Graeca Vol. I. t. 39.

Iris hortensis alba germanica. C. Bauh. pin. p. 31. (excl. synonym. Dodon.)

γ. flavescens corollae laciniis flavis.

Iris flavescens. Redouté Liliac. T. VII. t. 375.

Deutscher Schwertel, deutsche Schwerdtlilie, gemeine blaue wilde Schwerdtlilie, Gilgen, Schwertel, Himmellilie, Veil-Violenwurz.

Wächst in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Italien, Griechenland und in der Barbarey, auf Mauern und trocken hohen Gegenden.

Blühet im Mai. 2.

Die Wurzel gliederstockig: der Gliederstock fast wagerecht, deutlich gegliedert, gliedrig-ästig, an den Gelenken mehr oder weniger stark eingezogen, gelblich haarbraun, unterhalb ins Kaffeebraune sich ziehend, mit längern und kürzern, geringelten, einen halben bis ganzen Zoll und darüber dicken Gliedern, unterhalb viele, lange, fadenförmige, senkrechte, hell ochergelbe Wurzeln, in Gestalt von Wurzelfasern, fast von der Dicke einer Rabenfeder hervortreibend.

Der Stengel aufrecht, stielrund, ästig, nur mit einem Blatte begabt, drey bis fünf Blumenscheiden tragend, anderthalb bis zwey Fufs und darüber hoch, höher als die Blätter. Die Äste den Blumenstielen gleich aus einer Blumenscheide hervorkommend.

Die Blätter spitzig, ganzrandig, gestreift, undeutlich gefurcht, kahl, mehr oder weniger schimmelgrün bereift: die wurzelständigen reitend, schwerdtförmig; die äußern etwas sichelförmig, die innern fast gerade, das stengelständige sitzend, stengelumfassend, linien-lanzettförmig, etwas sichelförmig.

Die Blumen sitzend, aus Blumenscheiden hervorbrechend, wohlriechend. Die Blumenscheiden gestreift, an der Basis grünend, nach vollendeter Entfaltung der Blume gänzlich trocken, bräunlich; die gemeinschaftlichen stengelständig, zweyklappig, nur die äußere Klappe stengelständig, die untern einblumig, die oberste zweyblumig; die besondern und eignen einklappig, übrigens der gemeinschaftlichen ähnlich, von der Länge der Röhre der verblüheten Blumenkrone.

Der Kelch fehlend.

Die Blumenkrone einblättrig, geröhrt, überständig. Die Röhre dreiseitig, mit dem Griffel verwachsen, wenig länger als der Fruchtknoten, grün mit drey breiten, bräunlich-lilatrothen Strei-

fen. Der Rand sechstheilig: die *Zipfel* in zwey Reihen gestellt, die *drey äufsern* zurückgeschlagen, umgekehrt-cyrund-spathelförmig, ausgerandet, wellenförmig-gekerbt, dunkel lilroth-veilchenblau, von der Basis bis kaum über den dritten Theil linienförmig-bärtig, durch drey Linien langes Zottenhaar, von welchem die untern Haare durchaus dottergelb, die obern aber unten weiß und oben nur dottergelb sind, die *drey innern* aufrecht, elliptisch, durch den gegen die Basis eingerollten Rand rinnenförmig-genägelt, ganz oder ausgerandet, ganzrandig, mit wellenförmig-gekerbtem Rande, von Farbe heller als die äufsern, während der Entfaltung nicht lange eingerollt, bald nachher bogicht-übereinanderliegend.

Die Staubgefäße. *Staubfäden* drey, pfriemförmig, gegen die Basis dreykantig, dem mit dem Griffel verwachsenen Schlunde der Blumenkrone eingefügt, unter den Zipfeln des Griffels liegend. Die *Staubkölbchen* linienförmig, an der Basis pfeilförmig, aufrecht, zweyfächrig.

Der Stempel. Der *Fruchtknoten* unterständig, länglich, dreyseitig mit zugerundeten Kanten, die durch eine schwache Furche gerinnet sind. Der *Griffel* dreyspaltig, bis an die Zertheilung mit der Röhre der Blumenkrone verwachsen: die *Zipfel* kronenblattartig, verlängert-länglich, gewölbt, auswärtsgeskrümmt, an der nach innen gekehrten, gewölbten Seite gekielt, mit einer zweyspaltigen Spitze, deren Zipfelchen lang zugespitzt und am äufsern Rande sägenartig sind. Die *Narben* in Gestalt einer halbkreisrunden Schuppe, in der Wölbung unter der Spitze der kronenblattartigen Zipfel des Griffels liegend, mit der wärzchenträgenden, innern Fläche an dieselbe angedrückt, gleichsam durch eine Verdoppelung derselben gebildet.

Die Fruchthülle. Eine dreyseitig-längliche, stumpf-gespitzte, an den Seiten zweyreihig-knorrige, dreyfächrige, dreyklappige, beym Aufspringen facherreißende *Kapsel*.

Die Samen vielzählig, zweyreihig, umgekehrt-schief-eyförmig, schwärzlich-purpurroth, den am innern Rande der Scheidewände liegenden Samenträgern angeheftet, eyweißhaltig. Das *Eyweiß* der Gestalt des Samens entsprechend, fleischig-hornartig. Der *Embryo* einsamenlappig, stielrund, im Eyweiß liegend, länger als die halbe Länge desselben.

Früher wurde in Deutschland von der *Iris germanica* die sogenannte Wurzel gesammelt und unter dem Namen *Rad. Iridis s. Ireos nostratis* im Arzneyvorrathe aufbewahrt. Man findet sie im frischen Zustande von etwas widrigem Geruche, der aber während des Trocknens, so wie bey der *Iris florentina*, in einen angenehmen Veilchengeruch sich verändert. Man hielt sie für ein sehr heftig wirkendes Brech- und Abführungsmittel, und gab den aus der frischen Wurzel gepressten Saft bey der Wassersucht; doch wenn sie in therapeutischer Hinsicht sich wirklich von der *Rad. Iridis florentinae* unterscheidet, so kann dies nur von dem Vorkommen oder dem Standorte des Gewächses hergeleitet werden, wo denn freilich wohl der Einfluß, welchen das Klima in Deutschland oder Italien auf die Erzeugung der Bestandtheile haben kann, nicht für so ganz gleichgültig möchte genommen werden können. Sonst ist es wohl, den Nachrichten aus Florenz und Pisa zufolge als wahr anzunehmen, daß auch von der *Iris germanica* die *Rad. Iridis florentinae* gesammelt werde; auch die Nachricht, die Carus darüber gegeben hat, spricht dafür *).

Die dunkelblauen, in Wasser eingeweichten und schon halb verfaulten Zipfel der Blumenkrone geben, mit Kalk behandelt, die grüne Saffarbe, welche man Liliengrün nennt.

Erklärung der Kupfertafel.

Das Gewächs in natürlicher Gröfse, am Stengel umgebrochen und durchschnitten, nach Exemplaren, die aus Florenz und Pisa herkommen.

Fig. 1. Ein äufserer Zipfel der Blumenkrone, ausgebreitet, um die Gestalt desselben und den Bart bemerken zu können.

2. Der Fruchtknoten, die mit dem Griffel verwachsene Röhre der Blumenkrone, auf deren Schlunde die Staubgefäße stehen, und einer von den Zipfeln des Griffels mit der halbkreisrunden Narbe.

3. Die aufgesprungne Kapsel.

4. Ein Same.

5. Derselbe der Quere und

6. der Länge nach aufgeschnitten. Alle in natürlicher Gröfse, Fig. 1 und 2 von dem abgebildeten Exemplare selbst entlehnt, Fig. 3 bis 6 von einem Gewächs, wie es gewöhnlich in deutschen Gärten vorkommt.

*) Carus besah in Florenz die dem Besitzer der dortigen Hofapotheke gehörigen Pflanzungen, welche der *Rad. Iridis florentinae* wegen angelegt waren, und sagt darüber (*Analekten zur Naturwissenschaft und Heilkunde*, 1829, p. 67.) Folgendes: „Gegen die gewöhnliche Annahme, der zufolge die *Iris florentina* weiß blühet, fand ich sie alle (in der ersten Hälfte des Aprils“ — was nicht ganz mit der Blüthezeit, die Savi n. a. O. angiebt, übereinstimmt —) „blau blühend, und ihrer ganzen Physiognomie nach von der *Iris germanica* nicht unterscheidbar. Ich lernte, daß die Wurzelknollen, wenn sie stark genug geworden sind, allezeit erst im Herbste ausgegraben werden, daß sie frisch noch ganz geruchlos sind, und daß der liebliche Veilchengeruch erst nach und nach beym Trocknen sich einstellt.“